

Evangelisch am Felchbach



KrisenSommer 2020

Ettenstatt | Reuth u. Neuhaus
Höttingen | Weiboldshausen

www.felchbachtal-evangelisch.de



Was ist unverzichtbar,

auch in Zeiten der Krise,

gerade in Zeiten des Abstands?



JOACHIM
PIEPHANS
PFARRER

Liebe Gemeindeglieder,

nebenstehendes Bild unseres Ettenstatter Altars mag Sie irritieren. Ein großes Passionsbild in der Sommerausgabe des Gemeindeblatts? Ich habe es auch erst neulich aufgenommen, in den "leeren Wochen" nach Ostern. Und zwar nicht mit Blitz, wie man es vermuten würde. Kam ich abends in die Kirche, um sie zuzusperren. Und sehe den Altar wie mit einem Theaterspot beleuchtet. Aber er war gar nicht direkt angestrahlt. Die Sonne stand für einige Tage um halbsieben in der Achse des Mittelgangs genau so tief, daß ihr Licht durch die Tür auf den Fußboden fiel. Genau an der richtigen Stelle, um nach vorn auf das Altarbild abgelenkt zu werden. Aus der dämmrigen Kirche leuchtete es heraus, jedem entgegen, der in diesen Minuten hineinschaute.

Ich bin 16 Jahre hier und habe das noch nie bemerkt. Es muß sich erst fundamental etwas ändern, damit manches offensichtlich wird. Wir mußten also erst die Kirche ganztags

offenhalten und ich den Schließdienst übernehmen, um diese fantastische, ganz natürliche, noch dazu indirekte Beleuchtung zu bemerken.

So geht es uns mit vielem anderem inmitten dieser Krisenmonate. Keine Gottesdienste – fehlt mir was? Kein Händereichen – ich spür dich nicht. Vieles sehen wir neu. Vieles sehen wir überhaupt erst, wie zum ersten Mal. Manches tritt überdeutlich hervor, anderes versinkt am Rand und wird unwichtig. Ich meine immer noch, daß unser Leben "nach Corona" ein anderes sein wird als zuvor. Vieles wird verändert sein, und vieles muß auch gar nicht mehr sein. Covid-19 ist eine schlimme Krankheit, wir begegnen ihr mit aller Kraft. Die Einschränkungen aber haben uns auch durchaus Wichtiges gelehrt: uns auf das Wesentliche zu konzentrieren, langsamer und achtsamer zu leben.

Wesentlich ist für uns Christen der Blick auf Christus. Die Krise hat einen Spot auf ihn gerichtet. Einzig darauf kommt es an, daß wir in ihm, in keinem sonst, den Mitleidenden erkennen und zugleich den, der das Leid überwindet, für sich und mit uns. Das soll, muß noch stärker ins Zentrum all dessen rücken, was wir als Kirche sagen und tun. Alles andere ist Beiwerk, wie die Schnitzerei am Altar. Sie könnte auch fehlen.

Bleiben Sie behütet und gesund!
Ihr

Joachim Piephans



Hygienekonzepte

Wie geht es weiter in Zeiten von Covid-19? Stand 15. Juni

Das Wort des Jahres 2020 wird "Corona" sein. In diesen Wochen ist das Stichwort aber ganz eindeutig "Lockerung". Was darf wann und unter welchen Umständen wieder aufmachen, wer darf was und mit wievielen Menschen veranstalten? Für unsere vier Kirchengemeinden gilt der Grundsatz: *alle Gruppen unter ehrenamtlicher Leitung entscheiden selbst, wann sie wieder beginnen – niemand muß sofort loslegen, selbst wenn es unter Auflagen wieder möglich wäre.*

Sowohl für die Gottesdienste in unseren Kirchen als auch für die Gemeindehäuser gelten Hygieneschutzkonzepte, die im Pfarramt nach behördlichen Vorgaben erstellt und von den Kirchenvorständen beschlossen wurden. Darin ist unter anderem auch die jeweilige Höchstzahl der Teilnehmer bzw. der markierten Plätze festgelegt: Kirche Ettenstatt 62 Plätze, Höttingen 28, Reuth 30, Weiboldshausen 28; GH Ettenstatt / W'hausen beim Sitzen im großen Kreis je 15, Pavillon Höttingen 8. KiGo Ettenstatt: Abstandsregelung wie in der Kirche.

Gottesdienste: Sitzen auf markierten Plätzen, Pflicht zu Mund-Nasen-Bedeckung (im Freien Empfehlung), nur reduziertes Singen. Taufen und Trauungen sind möglich. Große gemeinsame Gottesdienste entfallen in diesem Jahr.

Kindergottesdienst: In Ettenstatt hat er bereits wieder begonnen, in Hausen/Höttingen wird er erst ab Herbst wieder regelmäßig sein.

Beerdigungen: auf dem Friedhof gilt eine Maximalzahl von 50 Personen im Abstand, beim anschließenden Gottesdienst gelten die Regeln für die Kirche.

Vokalchöre: es gibt bisher noch keine Genehmigung dafür.

Posaunenchöre: Proben und Einsätze mit maximal 10 Bläser/innen bei jeweils drei Metern Abstand untereinander und weiteren Regeln sind erlaubt. Unsere Chöre entscheiden, wann sie wieder beginnen.

Mutter-Kind-Gruppe, Kinderstunde, Bibelgesprächskreis: Beginn sicher nicht vor dem Herbst.

Seniorenachmittag, Rockstubb, Seniorenabendmahle: Beginn nach dem Winter (Hochrisikogruppe!)

Präparanden und Konfirmanden: Konfirmation 2020 am 4. Oktober (in einer oder in zwei Gruppen); Gruppentreffen Konfirmanden 2021 und Präparanden ab Mitte September unter den Regeln des Hygienekonzeptes, ähnlich wie in der Schule.

Änderungen und Neubeginn werden jeweils durch Aushänge, durch die Abkündigungen und auch Zeitungsnotizen bekanntgegeben.

Das wertvollste Geschenk der Welt:
Stammzellen spenden*

Johann und viele andere
retten einen Lebensretter!

**ÄRMEL HOCH
GEGEN BLUTKREBS!
LASS DICH TYPISIEREN!**

Wegen Corona nur online-Registrierung möglich!
Wenn du Johann helfen willst,
werde jetzt Stammzellspender unter www.akb.de

Bitte hilf mir!
Johann, 2 Jahre
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
In Bayern Stammzellen spenden – weltweit Leben retten.

BITTE SPENDE ONLINE UNTER
WWW.AKB.DE/SPENDEN ODER AN:
Stiftung Aktion Knochenmarkspende Bayern
IBAN: DE67 7025 0150 0022 3946 88
Verwendungszweck: Johann
Jede Erstregistrierung kostet die Stiftung AKB
35 Euro. Wir sind dringend auf Geldspenden ange-
wiesen. Unterstütze uns mit Deiner Geldspende!

Akkreditiert beim DKZO nach den Standards der WMDA

STIFTUNG
KNOCHENMARKT- &
STAMMZELLENSPENDEN
DEUTSCHLAND

AKB

Robber-Koch-Allee 23 • 82151 Gauting • Telefon 089-89 32 66 28 • helfen@akb.de • www.akb.de • www.facebook.com/KnochenmarkspendeBayern

Johann wohnt mit seiner Familie in einem Pleinfelder Ortsteil und besucht unsere Höttinger Kinderkrippe. Wenn Sie es nicht schon längst sind, lassen Sie sich typisieren und registrieren. Wir alle sind dann mit unseren Blut- und Zellwerten dauerhaft gespeichert, für jede entsprechend erkrankte Person!

KrisenKirche

Evangelische Zeichen in erzwungener Pause

16. März. Die Bayerische Staatsregierung erläßt ein Verbot von Veranstaltungen und eine Ausgangsbeschränkung. Es ist klar: auf viele Wochen wird es keine Gottesdienste mehr geben, auch keinerlei Begegnungen von mehreren zu Gespräch, Austausch, Bildung, Musik, Beten. Noch nie, nicht einmal in den schlimmsten Krisen- und Kriegszeiten, gab es dieses große Nichts, dieses von einem Virus und seiner Bekämpfung erzwungene Fasten, diesen schmerzhaften Verzicht. Eine seltsame, von niemandem je erlebte Zeitspanne. Kirche fand nicht statt? Doch. Nur fand sie anders statt. KrisenKirche eben.



Wir haben dazu angeregt, an jedem Abend beim Läuten eine Kerze anzuzünden, ein "Licht der Hoffnung". Dazu ein Lied zu singen oder zu lesen, und zu beten. In den ersten Wochen der strengen Ausgangsbeschränkung war das auch ein Zeichen "Wir halten uns fern - und sind uns doch nah". Es war berührend, in Nachbarhäusern eine Flamme zur selben Zeit zu sehen. Wer es wohl immer noch durchhält? Im Pfarrhaus wollen wir es noch nicht aufgeben.

Dann kam das Nähen von Masken – noch bevor eine Tragepflicht kam. Es begann damit, daß der Pfarrer sich gefragt hat, wie er Übertragungswege bei unaufschiebbaren Kranken- oder auch Sterbebesuchen



Unsere Kirchen waren und sind weiterhin offen, in Ettenstatt, Höttingen und Weiboldshausen täglich, in Reuth sonntags. Von der ersten Woche an liegt zu jedem Sonntag ein "Wort zum Mitnehmen" aus, schön gestaltet mit Psalm, einer kürzeren Predigt, Liedvorschlägen, einem Segen. Noch bis Ende Juli wird es das geben. Auch für die, die daheim bleiben. Auf jedem Altar steht ein Korb für Karten mit Gebetsanliegen. Die werden im Pfarrhaus beim Abendlicht laut gelesen, gebetet. Auch der Gebetskorb wird bleiben.





verhindert. Worauf Margit Piephans einen Schnitt gesucht, verändert und einige Masken genäht hat. Andere haben mitgemacht – wie im ganzen Land! –, wir haben noch etliche dazu bestellt, damit bei den beginnenden Gottesdiensten jede/r eine Mund-Nasen-Bedeckung hat, eine schöne außerdem. Vielen Dank also allen, die uns Masken genäht haben. Das ist ein Zeichen großer Solidarität! Wir haben noch einen ziemlichen Vorrat. Wenn sie eine brauchen – vor den Gottesdiensten oder auch im Pfarrhaus bekommen sie eine Maske für fünf Euro. Made im Felchbachtal®.



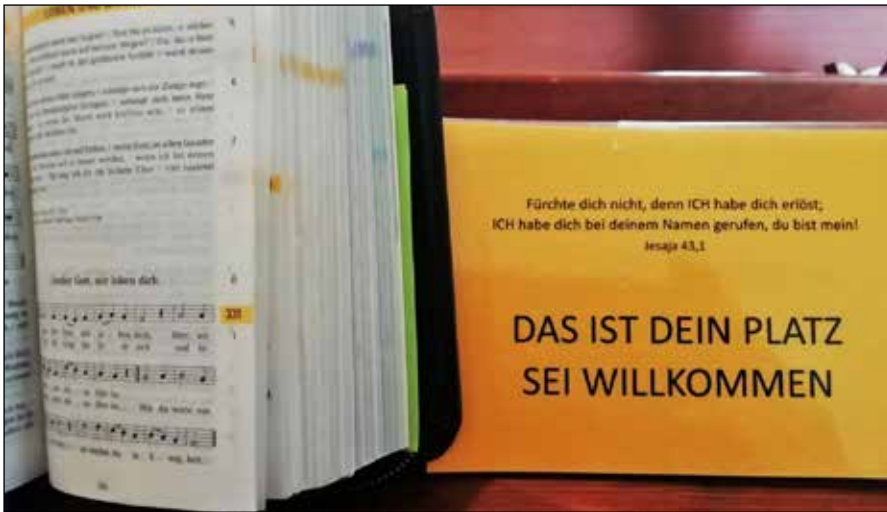
Ostern war sehr anders. Doch es war nicht einfach nichts. Überall wurde die Osterkerze in die Kirche getragen, entzündet und dazu das Osterlob gesprochen. In Ettenstatt waren wir früh um sechs Uhr zu dritt, es hat gerade gedämmt, nach dem Lesen des Osterevangeliums in den leeren Kirchenraum haben die Glocken die Auferstehung übers Tal getragen. So war übrigens an allen "verbotenen Sonntagen" zur Gottesdienstzeit immer der Diakon oder der Pfarrer für eine Stunde in jeder Kirche, es erklangen Worte oder Melodien, hier und da fand sich eine Handvoll Menschen im Abstand zu einer spontanen Andacht ein. **Es war Gottesdienst, immer.** Und wenn nur einer allein da war, die Gebetsanliegen aufgenommen und laut in die Kirche gesprochen, vor Gott gebracht hat.

Am **Ostersonntag** gab es in den vier Kirchen Osterlichter, die am Leuchter entzündet und mit nach Hause genommen werden konnten. Für ihre eigene Kirche hat Margit Piephans, wie sonst fürs Osterfrühstück, einen großen Korb Eier gefärbt und mit Osterworten graviert. Abends waren sie alle mitgenommen. Schwer fällt unseren Bläsern diese stille Zeit. In Höttingen und in Hausn ließen etliche es sich nicht nehmen, von Balkonen oder in der Dorfmitte abends einige Stücke zu spielen. Willi Satzinger blies zu jedem Abendläuten ins Ettenstatter Dorf, Werner Bauer an jedem Sonntagmorgen aus seinem Fenster – am Ostersonntag nach dem Läuten des "Classicum" (alle fünf Glocken aufsteigend nacheinander) zog er seine Posaune am



Kirchenportal, einige spazierten herbei und lauschten. Es war ein sehr berührendes Osterfest 2020.





Die Gottesdienste sind jetzt ungewohnt, und doch tun sie Menschen gut. Reuth feiert, wann immer es geht, im Freien. Die Abendmahle an Pfingsten, nur mit frischem Brot, mit Gebäckzange in den Reihen ausgeteilt, waren angemessen und stärkend. Wir haben entdeckt, was wesentlich ist, um unseren Glauben

zu nähren und zu stärken. Es sind einfache Dinge gewesen und sind es noch. Wir werden uns als Kirche hier im Tal verändern. Wir fragen danach, was unsere wirklichen Gaben und Aufgaben als Kirche sind. Nicht das Event, sondern das Einfache. Nicht die Verwirrung, sondern die Klarheit.



Was ist systemrelevant?

Öffentliches Leben, Kultur, Bildung, Religionsausübung, Sport und auch die Geschäftswelt mit Einkaufsmöglichkeiten waren so weit heruntergefahren, daß außer dem Handwerk, Landverkehr, Medien und einiger Industrie praktisch alles darniederlag. Nur das, was "systemrelevant" ist, also notwendig für das bloße Funktionieren und (Über)Leben, durfte möglich sein.

Ist Kirche Kultur? Für eine Mehrheit der Bevölkerung ist das wahrscheinlich so, ist Kirche eine altertümliche, meist nicht störende, aber auch nicht wirklich notwendige Kulturnische.

Kirche – systemrelevant? Eher nicht.

Unser Anspruch als Christen ist aber ein anderer. Jesus spricht vom "Sauerteig", den wir in einer Gesellschaft sein sollen, er nennt uns "Salz der Erde und Licht der Welt". Ohne die Botschaft vom lebendigen, erlösenden Gott, ohne die Handlungsoptionen, die uns Jesus in seiner Ethik zeigt, fehlen einer Gesellschaft die Perspektiven. Und der Trost

Kirche – systemrelevant? Eher doch!

Es war richtig, Gottesdienste und kirchliche Angebote in das Versammlungsverbot einzubeziehen. Alle Verbreitungswege des Virus müssen unterbunden werden. Die Staatsregierung hatte gar keine an-

dere Wahl. Es war aber nicht richtig von unserer Kirchenleitung, zu verschweigen, was der Gesellschaft mit einem Verzicht auf Gottesdienst, auf öffentliches Beten fehlen könnte. Das schnelle Bejubeln der vielfältigen digitalen Möglichkeiten hat übersehen, daß virtuelle Angebote für den Einzelnen nicht dasselbe wie Gottesdienste für alle leisten.

Schutz von Schwächeren und Risikogruppen, mithin der Schutz des Lebens, läßt sich nicht aufrechnen gegen die Pflicht, unserer Gesellschaft Korrektur, Orientierung und Sinngebung anzubieten. Kirche hat sich meines Erachtens zu sehr in die Nische der Befriedigung persönlicher religiöser Bedürfnisse zurückgezogen. Wo bleiben denn die Bischofsworte, die die Krise, das Leid und den plötzlichen Stillstand theologisch hinterfragt und dazu Antworten versucht hätten? Wo bleiben jetzt Buß- und Bittgottesdienste, eingeladen dazu Politiker und Wissenschaftler?

Es ist systemrelevant, daß Menschen die Möglichkeit haben, ihre Fragen zu stellen, zu diskutieren: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!" Die Krise wurde bisher von Virologen und Politikern recht gut bewältigt. Nach dem Beitrag der Theologen und mündigen Christen wurde wenig gefragt. Vielleicht, weil sie sich schon voreilend überflüssig, unsichtbar gemacht haben?

Was ist unverzichtbar, auch in Zeiten der Krise, gerade in Zeiten des Abstands?

Isoliert.

Mittendrin in Spaniens Corona-Krise

von Hannah Piephans



¡Buenos días!

Spanien, wie man es sich vorstellt: viel Sonne, Spanier, die die Ruhe weghaben und eine Landschaft wie aus dem Bilderbuch ... Ja, so habe ich mir das auch für mein Jahr in Spanien gewünscht. Es sollte eines meiner besten Jahre werden mit neuen Freundschaften und Begegnungen, vielen Ausflügen innerhalb Spaniens und einem Studium mitten unter spanischen Muttersprachlern. Zum Teil hat sich diese Vorstellung auch bewahrheitet, aber wer hätte dann die Ausmaße erwartet, die die Verbreitung von Covid-19 angenommen hat? Aber ganz von Anfang an:

Seit September 2017 studiere ich in Erlangen am *Institut für Fremdsprachen und Auslandskunde* mit dem Ziel, Dolmetscherin und Übersetzerin für Spanisch und Englisch zu werden. Von den vier Jahren wollte ich eins in Spanien absolvieren, dem Mutterland meiner Schwerpunktsprache, und das am liebsten in Granada. Und es hat geklappt! Über das europäische Austauschprogramm "Erasmus" bekam ich einen Platz an der *Universidad de Granada*. Ende August des letzten Jahres habe ich mich nach Andalusien im Süden Spaniens (Granada liegt ungefähr auf derselben geographischen Breite wie der nördlichste

Punkt Afrikas) aufgemacht, um dort für ein Jahr zu studieren, meine spanischen Sprachkenntnisse vor Ort zu verbessern und neue Orte kennenzulernen. Die Stadt hat mich mit all ihren Facetten, genauso wie die Einwohner, von Anfang an in ihren Bann gezogen: viele grüne Parks in der ganzen Stadt verteilt, die Sierra Nevada ("Schneegebirge") immer im Blick, das Meer gut mit dem Bus erreichbar, und natürlich der bekannte Nasriden-Palast, die Alhambra, die von den verschiedensten Aussichtspunkten bei Tag und Nacht einfach immer wunderschön anzusehen ist. Klingt alles super, oder? Das ist es auch und ich habe mich immer mehr in die Stadt, die spanische Sprache und das Leben hier unter den Spaniern und allen anderen Nationalitäten, die hier aufeinandertreffen, verliebt. Unter anderem sind das die Gründe, warum ich mich letztendlich trotz der schwierigen Lage aufgrund des Coronavirus entschieden habe, hierzubleiben und alle von der spanischen Regierung getroffenen Maßnahmen in Kauf zu nehmen.



Als ich mich vor zehn Monaten nach Spanien aufgemacht habe, war das ein Abschied von Familie und Freunden, ein temporäres Zurücklassen meines Lebens in Deutschland, aber mit viel Vorfreude auf alles, was mich während dieses Jahres erwarten würde. Schon auf meinem Weg mit dem Bus vom Flughafen Málaga durch die spanische Landschaft wusste ich, dass ich mein neues Zuhause hier lieben und viel Neues entdecken werde.

Granada ist eine weltweit unter Studenten beliebte Stadt und Jahr für Jahr verbringen hier tausende von Studenten ihren Auslandsaufenthalt. In dieser Stadt kommen viele Generationen und Kulturen zusammen, was nicht nur auf die interessante Geschichte und Vergangenheit zurückzuführen ist, sondern auch an der schon genannten Attraktivität liegt. Ich habe hier Menschen aus Frankreich, Belgien, Portugal,





Österreich, Mexiko, Chile, Kolumbien, Russland und natürlich auch aus Deutschland kennenlernen dürfen. Dabei sind auch enge Freundschaften entstanden, die ich nicht mehr missen möchte.

Nach einer Woche des Einlebens mit Entdeckungstouren, bei Tapas-Abenden mit Erasmus-Studenten aus aller Welt, kam dann mit dem Beginn des Wintersemesters auch der Alltag. Ich bin hier an der Fakultät für Übersetzung und Dolmetschen eingeschrieben, besuche die verschiedensten Kurse, unter anderem habe ich hier auch Russisch gelernt. Das ist nicht immer einfach, hat mir aber sehr viel Spaß gemacht. Sowohl in der Universität als auch im Alltag konnte ich hier sehr viel lernen und Neues entdecken. Die Wendung,

die dann kam, habe ich natürlich nicht erwartet. Die Ausbreitung von Covid-19 weltweit war zwar immer präsent, aber niemals haben wir es hier so schlimm erwartet.

Ich weiß noch genau, wie ich noch am Abend vor dem Eintreten des sogenannten „estado de alarma“ (deutsch: Notstand) durch Granada spaziert bin. Die Straßen waren menschenleer, die Geschäfte und Restaurants geschlossen. Eine Seltenheit in einer normalerweise so lebhaften Stadt wie Granada und generell in Spanien, wo nach der nachmittäglichen Siesta abends die Städte erneut zum Leben erwachen. An diesem Abend hieß es dann zum letzten mal die Stadt zu genießen, die Freiheit spazieren zu gehen, sich in der Öffentlichkeit auf eine

Bank zu setzen, ohne mit einem hohen Bußgeld rechnen zu müssen – und mich von meinem Freund zu verabschieden. Der Verstoß gegen die Auflagen wurde mit einem Bußgeld ab 500 Euro bestraft und in den schlimmsten Fällen musste man sogar mit einer Haftstrafe rechnen.

Vorerst hieß es also zwei Wochen in strikter Ausgangssperre zu leben. Die Ausnahmen waren der Gang zum (nächsten!!) Supermarkt oder zur Apotheke, um Lebensmittel oder Medikamente zu kaufen. Nur die Arbeit in wichtigen Bereichen wie Krankenhäusern und an notwendigen Arbeitsplätzen war erlaubt. Natürlich alles mit Maske und zwei Metern Sicherheitsabstand.

Von einem auf den anderen Tag hat sich hier alles verändert: lange Schlangen vor den Supermärkten aufgrund der Einlassbeschränkungen und der vorgegebenen Abstandsmarkierungen; ausverkaufte Artikel; Handschuhe und Desinfektion am Eingang unter Aufsicht von Sicherheitspersonal; und die ständige und überall präsenten Kontrollen. Die Straßen wurden streng durch die örtliche Polizei kontrolliert mit häufigen Patrouillen durch die ganze Stadt. Meine Eltern hatten für April eine Reise geplant, um mich zu besuchen – das fiel natürlich aus.

Der Notstand wurde immer wieder um zwei Wochen verlängert, insgesamt viermal. Mein ganzer Tagesablauf hat sich geändert und wir lebten von Woche zu Woche und Tag zu Tag; immer mit der Hoffnung, dass sich bald alles bessern und man

Stück für Stück Normalität zurückbekommen würde. Am Anfang war es sehr gewöhnungsbedürftig und ich fing an, Dinge wertzuschätzen, die vorher selbstverständlich erschienen wie ein kleiner Gang zum Einkaufen und das kurze Treffen mit einer Freundin dort.

Die Uni ging während dieser Zeit weiter, aber alles wurde über Online-Vorlesungen und Videokonferenzen abgehalten. Dies hatte zur Folge, dass ich nun den Großteil des Tages vor dem Bildschirm verbrachte: Videokonferenzen, Hausarbeiten am Laptop, Recherchen im Internet; egal ob der Russischkurs oder Dolmetschen ... alles wurde digital.

Während dieser Zeit hatte ich viel Kontakt mit meiner Familie, mit Studienkolleginnen und mit Schulfreunden von daheim. Man kann fast sagen, dass das Internet und die sozialen Medien wie WhatsApp, Instagram, Skype oder ähnliches zu meinen besten Freunden wurden. Ich habe mir Herausforderungen vorgenommen, um nach dem vielen Sitzen vor dem Rechner Abwechslung zu bekommen. Auf der App *Tik Tok* bin ich jetzt perfekt ;-) und jeder Einkauf war ein Highlight.

Aber es war immer klar, dass ich in Spanien bleiben werde. Auch nach Anraten meiner Akademie in Erlangen, doch die letzten Rückflugmöglichkeiten zu nutzen, habe ich mich dagegen entschieden – natürlich nach gutem Überlegen und Betrachten der ganzen Situation. Da mein Zimmernachbar sich in einer



anderen Stadt aufhielt, als die Quarantäne anfang, war ich während der strengen Ausgangssperre hier in Spanien allein, ganze zweieinhalb Monate. Allein in einer kleinen Wohnung, allein in einem fremden Land. Aber niemals allein in dieser Situation. Rückblickend kommt mir alles nicht so schlimm vor, wie es sich in der Situation selbst angefühlt hat, denn natürlich gab es während dieser Wochen Höhen und Tiefen. Auch meinen Freund habe ich wäh-

rend der Quarantäne nur über Video gesehen, obwohl wir während der ganzen Zeit in derselben Stadt gewohnt haben.

Umso größer war die Freude, als sich alles besserte, man wieder rausgehen durfte, auch wenn es anfangs nur allein möglich war. Ich erinnere mich genau an den ersten Tag nach zehn Wochen, an dem es erlaubt war, für eine Stunde am Tag individuell Sport treiben zu können

oder spazieren zu gehen. Die ganze Stadt, mich eingeschlossen, war abends unterwegs, um die frische Luft und die Bewegung zu genießen. Die Regierung gab Zeiten vor, an denen bestimmte Altersgruppen das Haus verlassen durften. Für mich hieß das also morgens von sechs bis zehn Uhr und abends von 20 bis 23 Uhr. Die Masken waren dabei immer ein fester Bestandteil, genauso wie der Mindestabstand von zwei Metern. Mittels eines Phasen-Plans mit immer mehr Lockerungen soll wieder ein normaler Alltag hergestellt werden. Momentan befindet sich Granada in Phase 3 und wir können teilweise ein Leben führen, wie es vor der Quarantäne möglich war. Die ersten Lokale öffnen, man kann auf den Terrassen den Kaffee in der Sonne genießen.

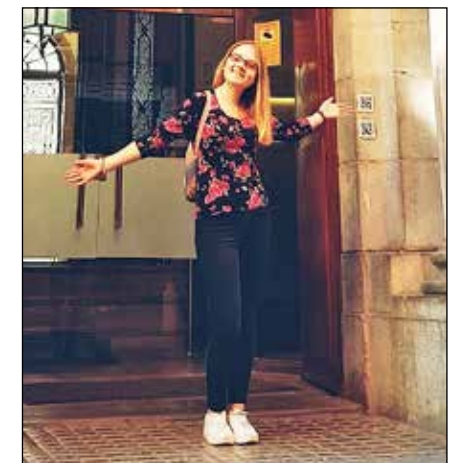
Zusammengefasst: Spanien war stark betroffen und die Situation nicht einfach. Es sind über 27.000 Menschen unter diesem Virus gestorben, das sind 57 pro 100.000 Einwohner (zum Vergleich: 10 Verstorbene pro 100.000 Einwohner in Deutschland). Das Gesundheitssystem war überlastet. Teile der spanischen Kultur und Freiheitsrechte wurden stark eingeschränkt. Kinder durften knapp zwei Monate nicht aus dem Haus. Die Wirtschaft ist teilweise stark auf der Strecke geblieben. Es war ein Ausnahmezustand, von dem ich nie gedacht hätte, dass ich diesen einmal erleben werde, aber langsam können auch wir hier in Spanien in Richtung „Neue Normalität“ blicken.

Was mich aber stark fasziniert hat, war der Zusammenhalt der Spanier. Jeden Tag um Punkt 20 Uhr waren viele Spanier auf ihren Balkonen und haben für alle Ärzte und Helfer applaudiert. Es wurde musikalisch die Nachbarschaft unterhalten und die Nationalhymne gespielt.

Klar habe ich mir mein Erasmusjahr ganz anders vorgestellt, aber ich bin sehr froh, während dieser Zeit hier geblieben zu sein und das Beste aus der Situation gemacht zu haben. Jetzt will ich Spanien und vor allem Granada noch so gut wie es geht erleben, bevor es im August wieder zurück nach Deutschland geht.

"Es sollte eines meiner besten Jahre werden ...", es wurde auf alle Fälle mein bisher aufregendstes, ganz klar. Isoliert? – Ja. Aber nicht einsam, dank meiner wunderbaren Familie und Freunden!

¡Muchísimas gracias a todos!





Rot und blau is in Kaschper sei Frau ... oder so.

Das KiGa-Team war fleißig in der "verbotenen" Zeit

Für Kinder, Eltern und auch unser Kindergarten-Team war und ist die Zeit alles andere als einfach. Ab 16. März galt ein umfassendes Betreuungsverbot in Kindertagesstätten. Während Familien versuchen mussten, Beruf und Betreuung (und oft noch die Schulaufgaben der Geschwister) daheim sicherzustellen und gemeinsam zu meistern, waren die Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen erst einmal mit leeren Gruppenzimmern konfrontiert. Die Küche blieb kalt. Zunächst wurden Überstunden abgebaut, alle Spielsachen gründlich gewaschen, Material sortiert, Pläne erarbeitet, Mitarbeitendengespräche geführt, Beobachtungsbögen und Dokumentationen

auf Stand gebracht. Notbetreuung durfte erst nach einigen Wochen für wenige Kinder eingerichtet werden. Um nicht zur Untätigkeit verdammt zu sein, hat das Team das gesamte Erdgeschoß ausgeräumt, gemeinsam alle Wände neu gestrichen und wieder alles eingeräumt. Schließlich wurden noch neue Vorhänge genäht und aufgehängt – nach den Namen der beiden Gruppenzimmer. Danke für dieses Engagement von Euch Mitarbeitenden! Wir sind stolz, ein solch motiviertes Team zu haben! Mittlerweile darf die Mehrzahl der Kinder wieder im Kindergarten sein. Trotz aller komplizierten Regeln – es ist tausendmal besser mit Euch Kleinen als ohne Euch!

Kirchgeld, Klingelbeutel, Opferstock

Ausgefallene Gottesdienste, kaum direkte Kontakte bedeuten auch entfallene Gaben und Spenden. Zwar brauchten wir die Kirchengebäude und die Gemeindehäuser von Mitte März bis Anfang Mai nicht heizen und beleuchten; die Löhne für die Mitarbeitenden liefen aber selbstverständlich weiter. Die "Worte zum Mitnehmen" haben einen erheblichen Mehrverbrauch an Papier und vor allem Druckfarben zur Folge. So verschieben sich Ausgaben. Welche Auswirkungen die Krise auf unsere vier Kirchengemeindekassen hat, wird sich erst mit dem Jahresabschluß 2020 zeigen.

Dennoch freut uns, daß es – trotz Entfall der Abendmahlsfeiern um Ostern und damit auch der Abendmahlsgaben – Spenden und Gaben in nicht unerheblicher Höhe gibt, etwa Einlagen in den Opferstock der offenen Kirchen oder nach Geburtstagen gebrachte Spenden. Auch wenn es statt eines Besuchs nur einen Gruß über den Gartenzaun gibt. Herzlichen Dank!

Derzeit werden in den Gottesdiensten die Einlagen am Ausgang geteilt in den Kollektenzweck und für den Klingelbeutel, weil dieser nicht herumgeht. Das Kirchgeld als "Ortskirchensteuer" für Ihre Kirchengemeinde wird wie gewohnt im September erhoben. Den Mehrertrag über das hinaus, was für die laufenden Ausgaben ohnehin eingeplant ist, haben die Kirchenvorstände für das Gemeindehaus (Ettenstatt, Weiboldshausen) bzw. die Kirche (Höttingen, Reuth) festgelegt. Er muß aber möglicherweise für das Stopfen der dann größeren Lücken im Haushalt verwendet werden.



Wir haben nicht nur "Lichter der Hoffnung" angezündet in unseren Häusern, wie auf dem Plakat der **Berliner Stadtmission**, sondern diese auch durch eine kleine Spendenkampagne in der Zeit der "Pause" unterstützt. Benachteiligte Menschen in der Großstadt traf die Krise oft besonders hart. Für die Arbeit mit ihnen kamen in unseren offenen Kirchen zusammen: **Ettenstatt 319 Euro, Höttingen 90 Euro, Reuth 135 Euro, Hausen 430 Euro.** Danke!! - wir freuen uns, aufgestockt glatte 1.000 Euro überweisen zu können.

Atem holen

Sonntagabendgottesdienst

zur Ruhe kommen | einen Impuls mitnehmen | in die neue Woche gehen

5. Juli | 13. September | 19.00 Uhr | St. Johannis, Höttingen



...die neue Normalität ;-)

Evang.-Luth. Pfarramt Felchbachtal / Pfarrer Joachim Piephans

Telefon 09148 / 95 0 30 | Telefax 95 0 32 | e-Post: Pfarramt.Ettenstatt@elkb.de

Bürozeiten (Pfarramtssekretärin Klaudia Sillinger):

Dienstag und Freitag, 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Diakon Richard Hain

Telefon 09141 / 97 63 209 | mobil 0151 / 65 109 639 | e-Post: richard.hain@elkb.de

Evangelischer Kindergarten Höttingen

Telefon 09141 / 72 470 | e-Post: kiga-spatzennest-hoettingen@gmx.de

Rückseite: Gestaltung des Vater unser in der Höttinger Kirche, von Silke Schmidkuntz

Aus unseren Kirchenbüchern

AΩ aus diesem Leben verabschiedet und begraben wurden

Sofie Lehner aus Reuth unter Neuhaus, verstorben am 16. März im Alter von 69 Jahren, begraben in Reuth

Betty Gloßner von der Krugmühle, verstorben am 18. April im Alter von 71 Jahren, begraben in Ettenstatt

Berta Ellinger aus Hagenbuch, verstorben am 11. Mai im Alter von 84 Jahren, begraben in Weißenburg

Hans Höhberger aus Rohrbach, verstorben am 26. Mai im Alter von 94 Jahren, begraben in Ettenstatt

Wir gratulieren herzlich zur Silberhochzeit:

Dieter und Petra Bickel aus Enhofen, am 8. August

Gerd und Michaela Hartmann aus Höttingen, am 7. September

Achim und Ute Lux aus Weiboldshausen, am 16. September

Andreas und Sonja Weydringer aus Göppersdorf, am 16. September

Wolfgang und Doris Brechtelsbauer aus Wöllmetzhofen, am 6. Oktober



... und zur Goldenen Hochzeit:

Karl und Brigitte Rühl aus Höttingen, am 11. Juli

Michael und Sofie Link aus Burg, am 1. August

... und zur Diamantenen Hochzeit:

Karl und Christine Auernhammer aus Weiboldshausen, am 16. Juli

Wilhelm und Luise Pauckner aus Weiboldshausen, am 27. August

... und zur Eisernen Hochzeit:

Josef und Gerda Pihale aus Ettenstatt, am 1. Oktober

IMPRESSUM: Gemeindeblatt der Evang.-Luth. Kirchengemeinden Ettenstatt, Höttingen, Reuth unter Neuhaus und Weiboldshausen, hrsg. von den vier Kirchenvorständen.

Alle nicht besonders gekennzeichneten Texte sowie Redaktion und Gestaltung/Satz: Pfarrer Joachim Piephans, An der Kirche 2, 91796 Ettenstatt, Telefon 09148 / 95 0 30

Erscheinungsweise: vierteljährlich; Herstellung: FUCKER druck & grafik, Gunzenhausen

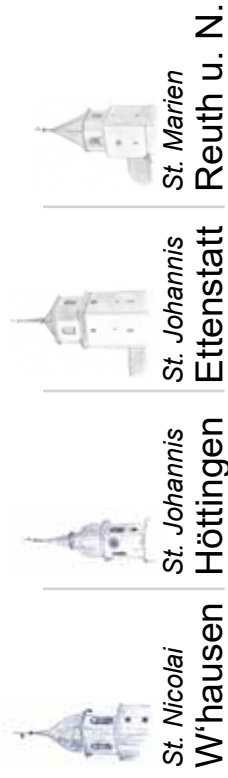
Bildnachweis: Titel, S. 3 bis 9, 10u, 18, 24: Joachim Piephans; S. 10o: Richard Hain; S. 20/23: gep/Ffm; S. 12 bis 17: Hannah Piephans



Hinweis:

Die Bildungsveranstaltungen unserer Kirchengemeinden sind Veranstaltungen unter dem Dach des Evang. Bildungswerkes Jura-Altühltal-Hahnenkamm e.V.

Wir laden ein zu unseren Gottesdiensten:



21.06.	2. Sonntag nach Trinitatis	>>>	09.00	>>>	10.15
28.06.	3. Sonntag nach Trinitatis	18.00 SommerabendGD	<<<>>	09.00 KiGo	<<<
05.07.	4. Sonntag nach Trinitatis	>>>	19.00 Atem holen	09.00	10.15
12.07.	5. Sonntag nach Trinitatis	10.15	09.00	09.00 KiGo	<<<
19.07.	6. Sonntag nach Trinitatis	09.00	10.15	09.00 Kirchweih	<<<
26.07.	7. Sonntag nach Trinitatis	09.00	<<<>>	09.00 FamilienGD	10.15
02.08.	8. So. n. Tr.	>>>	10.15	09.00	<<<
09.08.	9. So. n. Tr.	09.00	<<<>>	<<<>>	10.15
16.08.	10. So. n. Tr.	>>>	10.15	09.00	<<<
23.08.	11. So. n. Tr.	10.15	<<<>>	09.00	<<<
30.08.	12. So. n. Tr.	>>>	09.00	<<<>>	10.15

06.09.	13. So. n. Tr.	10.15	<<<>>	09.00 KiGo	<<<
13.09.	14. So. n. Tr.	>>>	19.00 Atem holen	<<<>>	10.15 Kirchweih
20.09.	15. So. n. Tr.	09.00	10.15 KiGo	09.00 KiGo Präparanden-Einf.	<<<
27.09.	16. So. n. Tr.	10.15	<<<>>	09.00	<<<
04.10.	Erntedankfest	09.00	10.15 A	09.00 Konfirmation	13.30 A

A = Abendmahl

(nur mit Brot, in der Bank unter Beachtung der Hygieneregeln gereicht)

KiGo = mit Kindergottesdienst



ZUM KAFFEE ODER TEE NACH DEM GOTTESDIENST



